

## Die Ursprünge

Ginnheim bildet im Mittelalter keine selbständige Kirchengemeinde. Es gehört zusammen mit Hausen zur Pfarrei Praunheim. Ordensfrauen der „Weissfrauen“ errichten in Ginnheim ein kleines Gotteshaus, die Magdalenenkapelle. Mit den Dörfern des Amtes Bornheimer Hang, welche die Hanauer Grafen zu Landesherren haben, bekennt es sich spätestens 1538 zur lutherischen Lehre. Seitdem gibt es in Ginnheim über dreihundert Jahre keine Katholiken mehr, bis sich im 19. Jahrhundert Bockenheim zur Keimzelle für die Reorganisation des katholischen Lebens in unserer Gegend entwickelt.

## 1884

Der Bischof von Fulda gründet die Pfarrkuratie Eckenheim, die im April 1900 zur Pfarrei erhoben wird und nun die Filiale Ginnheim mitbetreut.

## 1896

stellt Kuratus Knips aus Eckenheim in Fulda den Antrag, in Ginnheim eine Lokalkaplanei zu errichten.

## 1898

gründen 12 katholische Familienväter aus Ginnheim einen Männer- und Jünglingsverein, dem es gelingt, von Adam Schönborn das Grundstück zu kaufen, auf dem heute unsere Kirche steht.

## 1901

erhält der gerade zum Pfarrer von Eckenheim ernannte Christoph Knips den Brief eines

Pastors Freidhof aus Hofgeismar, in dem dieser ihm mitteilt, daß „sein Schifflein“ sich auf allerhöchsten Befehl hin nach Ginnheim wenden solle, also vom äußersten Norden der Diözese Fulda in deren südlichste Ecke. Pastor Freidhof bittet darum, ihm Mitteilung über seine Wohnung in Ginnheim zu machen und fragt an, ob etwas Hofraum zur Verfügung stehe, denn er „habe ... hier Geflügel.“ Mit seiner Anstellung bilden Ginnheim und Eschersheim eine eigene Kuratie.

### **Am 24. März 1901**

feiert Kaplan Freidhof im Gasthaus Schützenhof den ersten katholischen Gottesdienst seit der Reformation in Ginnheim. Am Pfingstfest erfolgt der Umzug in einen Saal der evangelischen Schule an der Ginnheimer Hohl. Am 14. August ziehen die Katholiken Ginnheims und Eschersheims in ihr erstes eigenes Gotteshaus,



*Pastor Freidhof*



*Gasthaus Schützenhof (1901)*

das „Missionshaus“, das auf dem von Adam Schönborn erworbenen Grundstück errichtet wurde, um. Am 1. Adventssonntag findet die offizielle Einweihung statt.

### 1906

Kaplan Rhaban Froehlich wird Nachfolger von Kaplan Freidhof.



*Das „Missionshaus“*

### 1913

Ginnheim wird zu einer selbständigen Kirchengemeinde erhoben.

### 1914

Die Kirchengemeinde Ginnheim scheidet aus dem Pfarrverband mit Eckenheim aus und gehört zur neu errichteten Pfarrei Eschersheim-Ginnheim mit Sitz in Eschersheim. Bis zum Bau des Pfarrhauses in Eschersheim, 1931, wohnt Pfarrer Froehlich mit seinen Kaplänen im Missionshaus in Ginnheim.

### 1929

Infolge des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Freistaat Preußen gehört Ginnheim nun zur Diözese Limburg.



*Pfarrer Rhaban Froehlich*

## 1931

Am 1. November wird Ginnheim zu einer Pfarrvikarie erhoben. Bei Übernahme der Pfarrvikarie durch Domkaplan Rudolphi am 16. November ist kein Vertreter der Gemeinde anwesend. Die Ginnheimer grollen dem neuen

Geistlichen und fürchten, wieder einmal ins Hintertreffen zu geraten. Anlaß für diese Befürchtung ist die Entstehung eines neuen Seelsorgebezirks am Dornbusch, der sich anschickt, Ginnheim zu seiner Dependance zu machen. Der neue Seelsorgebezirk wird aus den Pfarrbezirken von Bockenheim, Ginnheim, Eckenheim, St. Bernhardus und St. Antonius herausgeschnitten. Durch eine neue Gottesdienstordnung gelingt es Pfarrvikar Rudolphi, der als Seelsorger gleichzeitig die neu errichtete Dornbuschgemeinde betreut, das Vertrauen der Ginnheimer Katholiken zu gewinnen.

Bisher hatten in der Pfarrei Eschersheim-Ginnheim alle Hauptgottesdienste und die besonderen Feiern der Gemeinde in der Josefskirche stattgefunden. Nun wird die Christmette und die Erstkommunion der Kinder am Dornbusch und in Ginnheim getrennt voneinander

gefeiert. In den Sonntagsgottesdiensten wechselt sich Pfarrvikar Rudolphi zunächst mit einem Aushilfsgeistlichen, später mit seinem Kaplan ab, so daß Rudolphi einen Sonntag in Ginnheim und am anderen Sonntag im Haus der Jugend am Dornbusch zelebriert.

### 1933

Ein erster Anlauf, in Ginnheim eine neue Kirche zu bauen, scheidet am Kapitalmangel der Gemeinde.

### 1934

Das Konzept des Architekten Martin Weber, unter Einbeziehung des Missionshauses mit seinem Betsaal eine Teilkirche zu bauen, die später zu einer Großkirche ausgebaut werden kann, findet große Zustimmung.

Auf einer Gemeindeversammlung im Juli im Gasthaus Adler melden sich spontan 97 Personen, die einem Kirchenbauverein beitreten wollen. Noch mehr Erfolg hat Pfarrvikar Rudolphi mit seiner Aufforderung an die Gemeinde, private Darlehen für den Kirchenbau zur Verfügung zu stellen, die normal verzinst werden sollten, so daß am 7. Oktober bereits der Grundstein gelegt werden kann.



*Pfarrer Rudolphi*

*Sta. Familia 1935,  
fertiggestellt unter der  
Leitung von Architekt  
Martin Weber.*



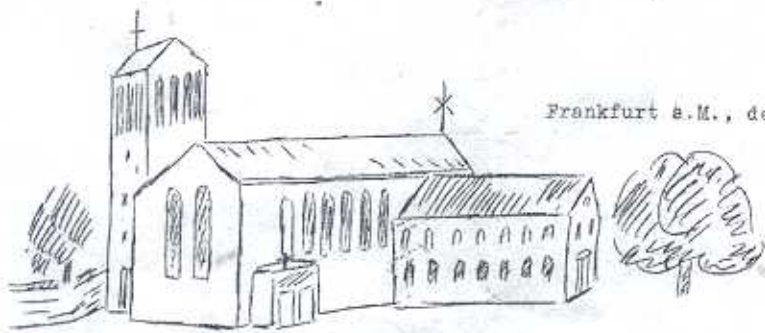
## 1935

Am 22. September weiht der Bischof von Limburg, Antonius Hilfrich, die neue Kirche ein. Mit dem Kirchenbau in Sta. Familia hat sich der Pfarrvikar Rudolphi in Ginnheim endgültig Respekt verschafft und durch den Bau von St. Albert nur wenige Jahre später (1938) auch am Dornbusch alle Vorurteile ausgeräumt.



*Weihe der neuen Kirche durch  
Bischof Dr. Antonius Hilfrich.*

Frankfurt a.M., den 7. Juli 34.



## Die Vollendung

Grüss Gott!

FRONLEICHNAM.

Als ich den letzten Pfarrbrief schrieb, stand Fronleichnam vor der Tür. Der Tag ging dahin wie ein Te Deum und wie eine Hochzeit. Seine Erinnerung ist mir eine Freude. Und ebenso ein Dank an alle, die mithelfen, genannt und ungenannt.

Es kommt eine riesenhafte Rechensumme heraus, wenn ich die kleinen und grossen Posten an Arbeiten und Helfen zähle, die zusammenkommen mussten, um den Tag zu einem Fest zu machen.

Und doch weiss ich von vielem nichts. Aber jedes Helfen und jedes Opfer trägt seinen Segen in sich. Und (das ist ja unser Glauben) der "Vater des Lichtes" weiss in der katholischen Gemeinde Ginnheim so genau Bescheid wie im Dritten Reich. Er segnet jedes gute Wollen und jedes reine Tun.

WIR BAUEN.

Mit diesem Brief will ich die Gemeinde vor ein anderes Fest stellen. Ein Fest, das nicht in drei Wochen gerüstet ist. Ein Fest, das jeden von uns angeht. Ja, das unsere Kinder und Kindeskinde-  
Der Anfang



Wir wollen bauen.

Was wollen wir bauen ?

Dem Herrn ein Haus !

Wie soll es aussehen ? Siehe Dir das Bild am Anfang an. So ungefähr soll es werden.

Können wir eine solche Kirche bauen ? Nein, das können wir heute nicht. Und in 10 Jahren nicht. Weil uns die Mittel fehlen. Und weil niemand uns diese Mittel gibt.

Aber etwas können wir. Nämlich das, was unsere Väter konnten, die die grossen Dosa beuten. Und was jedes junge Paar kann, wenn es sich einrichtet. Man macht eins nach dem andern.

Wir bauen einen Teil der neuen Kirche. Keine Notkirche, die man nachher wieder abrisst. Kein Stein darf verschwendet werden. Kein Pfennig umsonst ausgegeben werden. In 10 Jahren, in 20 Jahren baut man da weiter, wenn man jetzt aufhört. Die Zeit liegt bei Gott.

Was ist mit einer Teilkirche gewonnen ?

Der doppelte Raum !! - Dann muss ich nicht mehr die alten Leute aufsuchen, zu Hause zu bleiben. Dann muss ich nicht mehr meine eigenen grossen Eltern nach auswärts in die Christmette schicken, weil hier kein Platz ist. Dann müssen wir nicht mehr die Fronleichnam-Procession im Freien beschliessen, weil das Kirchlein nicht ausreicht. Dann müssen wir nicht mehr am Weissen Sonntag die Bänke aus der Kirche räumen.

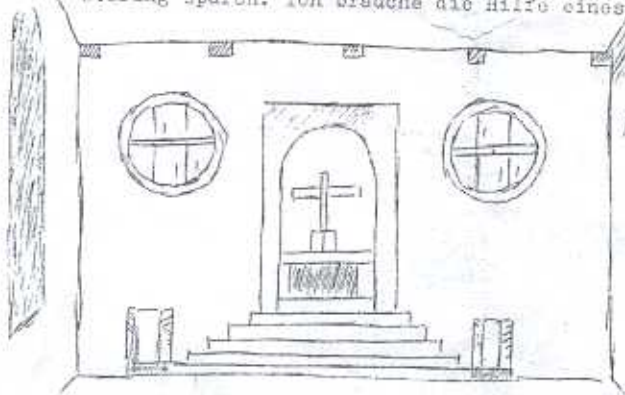
Wann fangen wir an ?

Sofort ! - - wenn Ihr wollt und mittut. Darüber sprechen wir am nächsten Mittwoch !! Treffpunkt Gasthaus Adler. Anfang 8 Uhr. Alle seid Ihr eingeladen. Bringt auch die anderen mit, die nicht recht ziehen wollen. Damit alle ein Stück von unserer Begeisterung spüren. Ich brauche die Hilfe eines jeden.

Herzlichen Gruss

*P. Walpke*

Hof-Altar





### 1941

Am 4. Juni wird die Pfarrvikarie Ginnheim rückwirkend zum 1. April zur Pfarrei erhoben.

### 1954

Der Kindergarten wird gebaut.

### 1961

Nach dem Krieg leitet Pfarrer Rudolphi die Gemeinden Sta. Familia und St. Albert bis zum Februar 1961. Im Pfarrbrief vom 12. Januar 1961 schreibt er: „Mancherlei Runen des Alters sind für mich erkennbar. Nun, man muß ja in solchen Jahren ein Gehör haben für das Rascheln der ‚Entlassungspapiere‘, die der Herrgott ausfertigt. Wie bald, er weiß es .....“

Wenige Tage später legt Pfarrer Rudolphi für viele überraschend sein Amt als Pfarrer der Gemeinden Sta. Familia und St. Albert nieder und zieht sich in ein

kleines Haus in Hachenburg zurück. Pfarrer Rudolphi stirbt am 26. März 1971.

Nachfolger von Pfarrer Rudolphi wird in Ginnheim Pfarrer Pöschl, am Dornbusch Pfarrer Floß.

Damit geht eine fast dreißig-jährige Personalunion zwischen Sta. Familia in Ginnheim und St. Albert am Dornbusch zu Ende. Im Februar wird Pfarrer Hans Pöschl mit der Leitung von Sta. Familia beauftragt.

Das frühere Missionshaus befindet sich in so schlechtem Zustand, daß nur der Abriß übrig bleibt. Im Mai erteilt der Kirchenvorstand dem Architekten Bernhard Weber, dem Sohn des Erbauers der Kirche von 1935, den Auftrag, Pläne für einen Erweiterungsbau der Kirche und den Bau des Pfarrhauses auszuarbeiten.

## 1963

Im April wird mit den Bauarbeiten begonnen. Die Nordwand der Kirche wird abgebrochen und ein Baukörper angefügt, so daß der neue Kirchenraum einen quadratischen Grundriß erhält. Der bisherige Kirchenbau wird Altarraum, der Altar von der Ostseite der alten Kirche an die Südseite verlegt. An die Stelle der bisherigen Magdalenenkapelle, die zusammen mit dem früheren Missionshaus abgerissen werden muß, werden Sakristei und Pfarrhaus angebaut.

## 1964

Am 29. August erteilt Bischof Dr. Wilhelm Kempf der Kirche die Weihe.

## 1966

In Ginnheim finden auf Anregung von Pfarrer Bars erstmals



*Bischof Dr. Wilhelm Kempf und  
Pfarrer Pöschl am 29. August 1964*

gemeinsame Bibelabende mit der evangelischen Bethlehemgemeinde statt. Für die ökumenische Zusammenarbeit herkömmlicher Kirchengemeinden ist sie so ungewöhnlich, daß sie der Freiburger Kirchenzeitung „Der christliche Sonntag“ am 20. März 1966 einer besonderen Erwähnung wert ist.

## 1967

Die kleine Orgel aus dem Jahr 1935 wird durch eine wertvolle Pfeifenorgel der Firma Johannes Klais aus Bonn ersetzt. Sie zieht in der Folgezeit immer wieder namhafte Organisten nach Ginnheim und macht unsere Kirche zu einem Ort bedeutender kirchenmusikalischer Veranstaltungen.



*Die neue Orgel*



*Einweihung des  
Gemeindezentrums 1976*

## 1969

Bei der ersten Wahl des Pfarrgemeinderates in der Diözese Limburg bewerben sich 41 (1999: 18) Kandidaten um die 16 (1999: 12) Mandate in Sta. Familia.

## 1976

Das Gemeindezentrum wird seiner Bestimmung übergeben.

Als Ort der Kommunikation dient es nicht nur den vielfältigen Aktivitäten der Gruppen und Kreise unserer Gemeinde, sondern wird auch gern für private Feiern von Gemeindegliedern und für Veranstaltungen des Ortsbezirks genutzt.

### 1977

Der Seniorenclub wird gegründet. Er trifft sich auch nach bald 25 Jahren noch an jedem Montag zu einem gemütlichen Beisammensein im Gemeindezentrum.

Als bisher letzter von sechs Priestern, die aus unserer Gemeinde hervorgingen, feiert Ludwig Reichert am 4.12. seine Primiz.

### 1981

Der Altarraum wird neu gestaltet. Der Berliner Bildhauer Paul Brandenburg sagt zu seinem Werk:



*1977 feiert Ludwig Reichert seine Primiz.*

„Vor dem Konzil war die Liturgie vom Volke abgewandt statisch an den Altar gebunden. Der künstlerische Ausdruck dafür war der Retabel-Altar oder die Schmückung der Rückwand hinter dem Altar. Die neue Liturgie ist ein räumliches Spiel zwischen mehreren liturgischen Orten wie Altar, Ambo, Priesterstuhl. Hinzu kommt noch als Ort besonderer Bedeutung, aber außerhalb des liturgischen Geschehens, der Tabernakel. Meine Arbeit hebt diese einzel-

nen Handlungsorte hervor durch eine Gestaltung, die sie jeweils ausdeutet: Den Altar als Christus unter uns (Symbol der Dornenkrone). Den Ambo als Ort des Heiligen Geistes (Flammen des Geistes). Den Tabernakel als strahlende Erscheinung Gottes unter uns. Über dieser bewußt räumlichen Komposition soll das Kreuz möglichst frei im Raum über dem Altar hängen, diesen noch einmal akzentuierend und hervorhebend. Der Corpus ist leidend, ringsum ein Strahlenkranz der Verklärung, der formal und theologisch auf den Tabernakel Bezug nimmt. ...“

*(Gemeindebrief zum Jubiläumsjahr 1991)*

## 1983

Als Geschenk der Töchter des Stadel-Künstlers Georg Poppe erhält die Gemeinde einen Kreuzweg. Die 14 Blätter sind Originalskizzen aus den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts für den „Königsteiner Kreuzweg“.

## 1985

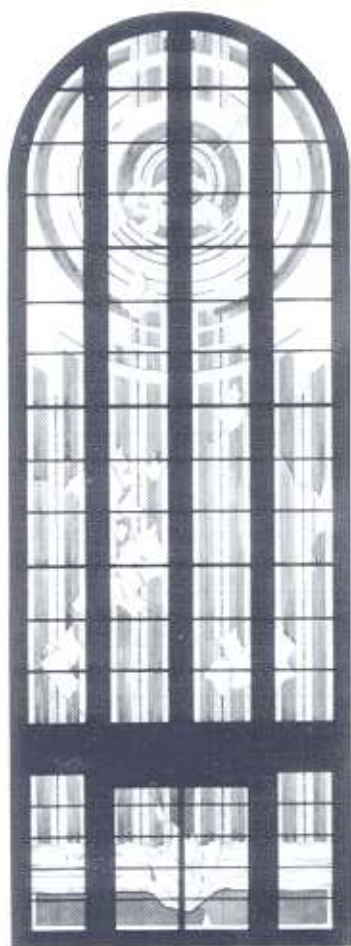
Drei Tage lang stehen Kirche und Gemeindehaus ganz im Zeichen der Feier zum 50jährigen Bestehen unserer ersten Pfarrkirche.

## 1986

Das große Westfenster des Chorraumes erhält seine künstlerische Gestaltung. Der Maler und Glasbildner Johannes Beeck beschreibt sein Werk so:

„Das Fenster der kath. Kirche Sta. Familia in Ginnheim ist der künstlerische Versuch, eine lebendige Wahrheit des Glaubens, die Sendung des Heiligen Geistes in der Welt von heute – mit zeitgemäßen Formen und unter Einsatz der Farbsymbolik, die seit dem Mittelalter in Kathedralen angewandt wird – für unsere Zeit anschaulich zu machen....“

Die Darstellung im Chorfenster der Kirche weckt vielleicht die



*Das von Johannes Beeck  
gestaltete Westfenster*

Vorstellung einer gewaltigen Kernspaltung, die hier aber nicht Leben zerstört, sondern Licht verbreitet, Glauben weckt und in einzelnen Menschen, Gruppen und Gemeinden anwesend sein und aktiv werden will. Die mit abgestuften weißen Gläsern gestalteten Formen dringen auch durch die rückwärtigen Fenster ein und werden so symbolisch zu Inseln und Stützpunkten des Gottesgeistes. Vom Fenster her läßt sich somit erklären, wie der Geist wirkt und was er von uns erwartet.“

(Gemeindebrief zum Jubiläumsjahr 1991)

Am 16. Februar feiert Pfarrer Pöschl unter großer Anteilnahme der Gemeinde sein 25jähriges Ortsjubiläum. Nur kurze Zeit später beginnt für ihn eine lange und mit großer Geduld ertragene Leidenszeit, von der er am 19. Oktober erlöst wird. Die Menschen aus Ginnheim treffen sich spontan in unserer Kirche, um für ihn zu beten.

In den Jahren, die Pfarrer Pöschl in unserer Gemeinde wirkte, hat sie ihre heutige bauliche Gestalt erhalten. Pfarrer Pöschl hat sich jedoch nicht nur als Baumeister verewigt, „er hat als guter Seelsorger und Exeget die neuen Erkenntnisse in der Theologie und die Impulse des II. Vatikanischen Konzils an seine Gemeinde weitergegeben.“

(E.F. Heilos, Gem.brief zum Jubiläumsjahr '91)

Während des größten Teils seiner Amtszeit hatte Pfarrer Pöschl in Frau Miriam Kehl, die von 1964 bis 1983 als Seelsorgehelferin in unserer Gemeinde tätig war, eine Mitarbeiterin, die sich mit großem Engagement und einem ausgesprochenen Organisationstalent der Gemeindearbeit annahm.

In der zweiten Jahreshälfte übernimmt Abbé Marcel Tschiamalenge Ntumba aus Zaïre für kurze Zeit die priesterlichen Dienste.



*Pfarrer Pöschl und Miriam Kehl  
anlässlich des 25jährigen Orts-  
jubiläums am 16. Februar 1986*

## 1987

Zum 1. Januar überträgt Bischof Franz Kamphaus Pfarrer Heinrich Abel die Leitung unserer Gemeinde. Frau Rita Scholl beginnt am 1. August ihre Tätigkeit als Pastorale Mitarbeiterin in Sta. Familia. Nach über 40 Jahren Dienst als Küsterin scheidet Frau Elfriede Schmidt aus. Bevor unsere Gemeinde eine eigene pastorale Mitarbeiterin hatte, war sie gleichzeitig für die Kindergottesdienste verantwortlich.

Herr Johann Kerner übernimmt neben der Hausmeistertätigkeit auch den Küsterdienst.

Die erste Ökumenische Reise führt 69 Teilnehmer aus Sta. Familia und der Bethlehem-gemeinde ins Heilige Land.

## 1991

Dieses Jahr steht ganz im Zeichen zweier Gedenktage der Gemeinde: vor 90 Jahren wurde sie gegründet und vor 50 Jahren zur selbständigen Pfarrei erhoben. Die Festveranstaltungen, die ihren Höhepunkt an einem großen Jubiläumswochenende

haben, verteilen sich über das ganze Jahr.

Rechtzeitig zum Jubiläum wird auch die Innenrenovierung des Kirchenraumes abgeschlossen. Die langen und unzweckmäßigen Bankreihen werden geteilt, so daß zwei neue Gänge entstehen. Die überdimensionale Altarwand wird in der Mitte durch einen Bogen aus dunkelbraunen Verblendsteinen, passend zu Fensterbogen und Orgelumrahmung, gegliedert. Durch die von der übrigen Stirnfläche leicht abweichende Farbgestaltung im Bogenfeld wird das Altarkreuz stärker hervorgehoben.



*Bischof Franz Kamphous  
und Pfarrer Heinrich Abel  
bei der Firmung 1988*